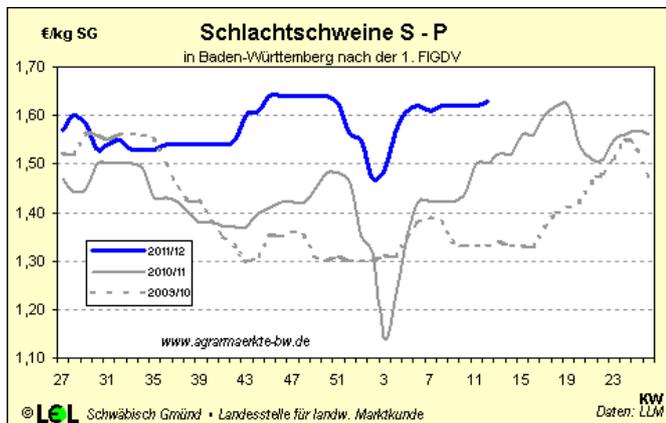




Schlachtschweine

Der Schlachtschweinemarkt war von Februar bis Ende März durch gleichbleibende Preise und einen schwierigen Fleischabsatz gekennzeichnet. Ab Anfang Februar lag der Vereinigungspreis bei 1,60 €/kg SG, von den großen Schlachtunternehmen wurden in den 3 folgenden Wochen Hauspreise von bis zu -4 Cent angekündigt. Diese konnten wegen des unterdurchschnittlichen Schlachtschweineangebots, welches für die Nachfrage regional z.T. nicht ausreichend war, größtenteils umgangen werden.

Ende Februar zogen die Stückzahlen leicht an, waren aber dennoch nicht zu umfangreich und sorgten bis Mitte März für weitgehend ausgeglichene Marktverhältnisse bei einem konstanten Preisniveau. Mit Beginn des sonnigen Frühlingwetters in den letzten beiden Märzwochen stieg die Nachfrage nach Schweinefleischartikeln mit dem vielerorts eingeläuteten Start der Grillsaison deutlich an. Zudem lassen die bevorstehenden Ostertage trotz kühlerer Wetteraussichten und der Präferenz des Verbrauchers zu anderen Fleischarten doch Absatzimpulse erwarten. So gestaltet sich der Schlachtschweinemarkt aktuell ausgesprochen freundlich, bei einem überschaubaren Angebot sind stabile bis nochmals anziehende Preise zu erwarten.



Im Januar wurden etwa 4,5 Mio. Schweine geschlachtet (+10,2 % gg. der durch die Dioxinkrise reduzierten Vorjahresmenge). Aus den Niederlanden wurden im Januar nur rund 271.000 lebende Tiere (-7,2 % gg. Vj) importiert. Auch die Einkäufe aus Dänemark waren mit 24.059 Tieren stark rückläufig (-38 %). Im weiteren Verlauf bis März wurde die Marke von einer Million Schlachtungen pro Woche bei den meldepflichtigen Betrieben nur noch zwei Mal überschritten. Die Schlachtzahlen gingen hier zuletzt um 3,0 % zurück.

Laut GfK wurde 2012 bisher von deutschen Privathaushalten 0,4 % weniger Schweinefleisch als im Vorjahr eingekauft, wobei 2011 wegen des Dioxinskandals ohnehin schwächer war. Die Nachfrage zu Jahresbeginn zeigt sich häufig etwas verhalten. Der niedrigere Verbrauch dürfte in erster Linie auf die erhöhten Schlachtschweinepreise zurückzuführen sein, welche an die Verbraucher weitergegeben wurden.

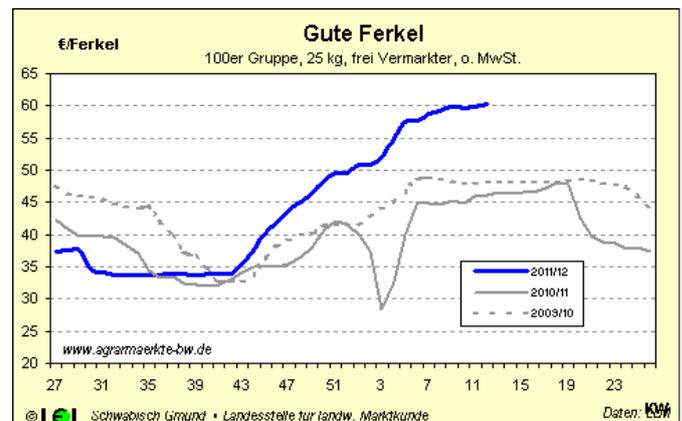
Aus Deutschland wurde 2011 gegenüber dem Vorjahr 2,1 % weniger Schweinefleisch in andere EU-Mitgliedstaaten exportiert. Nur nach Italien nahmen die Ausfuhren um 0,6 % zu, nach Holland waren sie mit -1,7 % rückläufig. Im Dezember 2011 belief sich der Rückstand im Export gg. dem Vorjahresmonat sogar auf 3,6 %, allerdings lagen die deutschen Importe aus der EU auch 6,1 % unter Vorjahr.

Der Absatz in Drittländer (v.a. China, Hongkong und Südkorea) war 2011 mit +18,2 % deutlich höher als im Vorjahr. Nach Russland wurden 7,4 % weniger exportiert.

Terminmarkt Schweine

Bei Ferkeln werden für Mai / Juni aktuell rund 54 € notiert. Die Umsätze fallen niedrig aus, da diese Kurse gegenüber den Kassapreisen für die Erzeuger unattraktiv sind und keine Gewinne für die Produktion absichern lassen. Bei Mastschweinen werden für Juli und August aktuell 1,715 €/kg SG notiert. Seit Jahresbeginn sind hier wieder lebhaftere Umsatztätigkeiten zu beobachten.

Ferkel



Der Ferkelmarkt zeigt sich seit Ende Oktober anhaltend freundlich. Nach deutlichen Anstiegen im Januar von bis zu 2,50 €/Woche stiegen die Preise im Februar nur noch um 0,50 €/Woche. Zwar waren Ferkel weiterhin knapp und die Nachfrage regional kaum zu befriedigen, doch die stagnierenden Schweinepreise mit der Ankündigung von Hauspreisen bremste den weiteren Anstieg bei den Ferkeln. Mit der wochenlang unveränderten Schlachtschweinenotierung wurde auch die Nachfrage der Mäster gedämpft und die Stimmung fiel weit weniger euphorisch aus als zuvor. Bei ausgeglichenem Markt halten sich die Ferkelpreise seit KW 10 nun auf unverändertem Niveau bei knapp 60 €, zuletzt wurde mit 60,3 € sogar die 60 €-Marke überschritten. Sollte sich der Schlachtschweinemarkt weiter beleben, sind in den nächsten Wochen auch bei Ferkeln nochmals höhere Preise zu erwarten.

Die dänischen Ferkelexporte nach Deutschland lagen im Januar 2012 mit 666.250 Tieren bereits um 10.993 Tiere (+1,7 %) über dem Vorjahr und setzten damit den Trend der vergangenen Jahre fort. Die Niederlande lieferten bis KW 11 dagegen mit 725.305 Ferkeln weniger als 2011 (-73.728, -9,2 %).

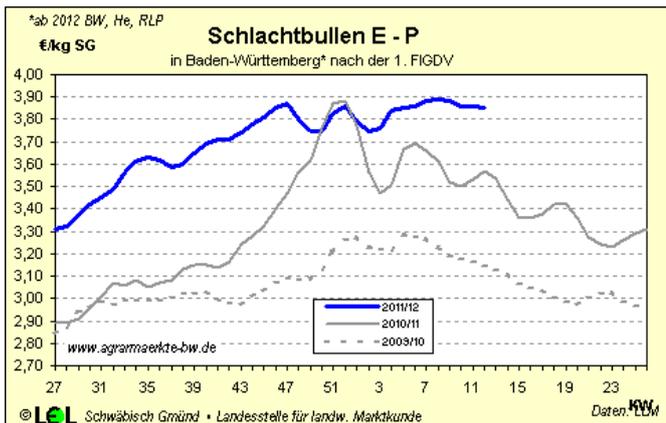
Rinder

Der Schlachtrindermarkt ist zweigeteilt. Jungbullen stehen zwar in relativ geringer Stückzahl zur Verfügung, das Angebot reicht aber aus, um den Bedarf zu decken, die Preise stehen leicht unter Druck. Weibliche Tiere werden dagegen nur in sehr begrenztem Umfang angeboten, was für stabile Preise sorgt. Für die kommende Woche wird mit keinem größeren Angebot an weiblichen Tieren gerechnet, da die Landwirte aufgrund des noch relativ hohen Milchpreises und des beginnenden neuen Milchwirtschaftsjahres weniger Tiere abgeben dürften.

In den ersten beiden Monaten 2012 wurde von den privaten Haushalten in Deutschland 3,2 % mehr Rindfleisch nachgefragt, hierfür musste 7,8 % mehr bezahlt werden.

Jungbullen

In KW 12 wurde im Meldegebiet BW/RLP/He für Jungbullen U2 3,94 €/kg SG bezahlt (E-P: 3,85 €/kg SG). Die Preise haben sich damit in den letzten 2 Monaten kaum verändert und liegen noch immer fast 30 ct/kg über dem Vorjahr. Deutschlandweit wurden in der vergangenen Woche für Jungbullen U2 3,90 €/kg bezahlt (E-P 3,76 €). Man rechnet mit leicht schwächeren Preisen auf weiterhin hohem Niveau.



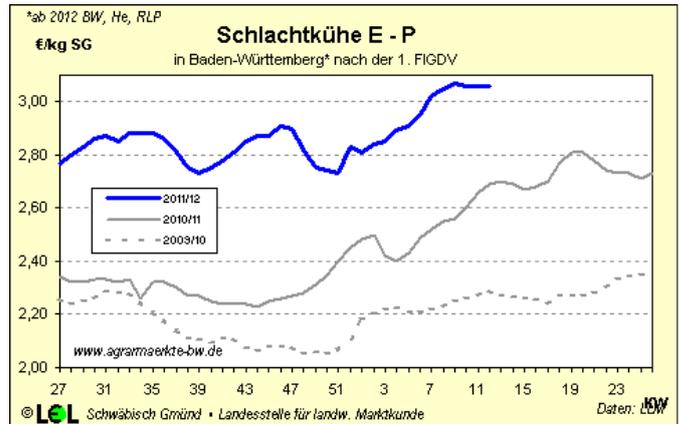
Schlachtfärsen

Für Färsen der Handelsklasse R3 wurde in BW/RLP/He in KW 12 durchschnittlich 3,55 €/kg SG gezahlt (E-P 3,45 €/kg SG). Die Preise liegen damit um 15 - 20 ct/kg höher als zu Beginn des Jahres. Im Vergleich zur Vorjahreswoche sind die Preise je nach Handelsklasse um 35-40 ct/kg höher. Damit haben die Preise für Schlachtfärsen 25-jährige Höchststände erreicht. In der laufenden Woche wird mit keiner Veränderung der Preise gerechnet. Deutschlandweit liegen die Preise mit 3,51 €/kg (R3) bzw. 3,33 €/kg ebenfalls auf Rekordhöhe.

Schlachtkühe

Schlachtkühe O2 wurden in BW/RLP/He in KW 12 mit 3,06 €/kg SG (3,06 €/kg E-P) bezahlt. Damit liegen die Preise weiter rund 40 Cent über Vorjahr. Preise über 3 €/kg wie sie nun schon seit 6 Wochen in Folge bezahlt werden wurden für Schlachtkühe seit Mitte 1989 nicht mehr erzielt. Dennoch wurden in KW 12 mit 4.378 Kühen weniger Tiere geschlachtet als im Durchschnitt von 2011 (4.836 Tiere/Woche). Dies liegt vor allem und trotz drohender Superabgaben am nach wie vor hohen Milchpreis. Für die aktuelle Woche wird in BW/RLP/He mit einem Rückgang der Preise bis zu 1 Cent/kg gerechnet.

Deutschlandweit lagen die Preise für Schlachtkühe Hkl. O2 in KW 12 mit 3,08 €/kg (bzw. 3,04 €/kg E-P) ähnlich hoch wie in BW/RLP/He.



Bei einem Preisunterschied von derzeit 20 Cent/kg SG zwischen den Handelsklassen O2 und R2 ist es nach wie vor ratsam, Schlachtkühe vor dem Verkauf auszumästen. Für die durchschnittlich 46 kg Mehrgewicht der Schlachtkörper der Handelsklasse R2 gg. O2 werden rechnerisch über 4,50 €/kg Mehrgewicht bezahlt.

Kälber

Für Schlachtkälber (E-P) wurden in Baden-Württemberg in KW 12 durchschnittlich 4,86 €/kg SG Erlöst. Dies entspricht Vorjahresniveau.

Die Nachfrage nach Kalbfleisch lag im Februar 2012 um knapp 2 % unter Vorjahr. Trotz geringeren Konsums gaben die Verbraucher im Februar mehr Geld für Kalbfleisch aus als vor einem Jahr. Zu Ostern wird saisonbedingt mit einer größeren Nachfrage gerechnet, entsprechend dürften die Schlachtzahlen diese und auch noch in der nächsten Woche höher liegen.

In Deutschland wurden in KW 12 für Schlachtkälber (E-P) 4,00 €/kg SG bezahlt.



Für männliche Nutzkälber wurden in Baden-Württemberg in KW 12 durchschnittlich 5,18 €/kg (Fleckvieh), bzw. 115 €/Tier (Holstein) erzielt. Die Preise sind damit 5 bis 10 % höher als im bisherigen Jahresdurchschnitt. Der Markt für Nutzkälber wird weiterhin als stabil angesehen.

Lämmer

In den ersten beiden Monaten des Jahres wurde laut GfK-Haushaltspanel mengen- und wertmäßig gleich viel Lammfleisch nachgefragt, wie im Vorjahreszeitraum. In KW 12 wurde von den meldepflichtigen Schlachtstätten

in BW/RLP/He/NRW dagegen für pauschal abgerechnete Schlachtlämmer mit durchschnittlich 5,55 €/kg SG deutlich mehr gezahlt als vor einem Jahr (4,66 €/kg). In Deutschland konnten durchschnittlich sogar 5,63 €/kg SG erzielt werden. Schlachtreife Lämmer stehen derzeit nur begrenzt zur Verfügung. Aufgrund der strengen Winter und der gestiegenen Futterkosten wurden die Winterlammen zurück gefahren. Lammkeulen deutscher Herkunft sind damit vor Ostern knapp. Erst nach Ostern wird wieder mit einer größeren Zahl zur Verfügung stehender Schlachtlämmer gerechnet.

Geflügel

Die Verbrauchernachfrage nach Hähnchenteilen ist lebhaft. Der Einzelhandel hat die Grillpalette weitgehend gelistet, diese traf auf lebhaftes Interesse der Verbraucher. Die Großhandelspreise bleiben zunächst stabil, Anhebungen werden aber erwartet. Die saisonübliche Belegung macht sich auch am Putenmarkt bemerkbar, auch dort ist eine rege Nachfrage festzustellen, die Schlachtereiabgabepreise sind ebenfalls stabil. Die Preise für Schlachthennen sind stabil und zogen nicht weiter an. Hier wird nach Ostern mehr Lebendware angeboten werden, noch hält sich dies in Grenzen. Die Nachfrage nach Suppenhühnern nimmt dagegen saisonüblich ab.

Die Nachfrage der privaten Haushalte nach Geflügelfleisch lag in Deutschland im Februar 2012 laut GfK bei 29.476 t und damit um 1,8 % unter Vorjahr. Der größte Nachfragerückgang mussten die Putenmäster hinnehmen (-8 %) dagegen stieg die Nachfrage nach Suppenhühnern aufgrund der kalten Witterung im Februar um fast 20 % an. Für das gekaufte Geflügelfleisch mussten die Verbraucher insgesamt 4,5 % mehr Geld ausgeben. Dies entspricht einer Preissteigerung für Geflügelfleisch von 6,4 %.

Die Mäster in Deutschland bekamen im Februar 2012 für Hähnchen mit 0,87 €/kg Lebendgewicht (LG) von den Schlachtereien etwas mehr Geld als ein Jahr zuvor (0,86 €/kg), ebenso Putenhähne (1,37 €/kg LG, gg. 1,24 €/kg). Die Auszahlungspreise für Schlachthennen lagen im Februar diesen Jahres mit 0,25 €/kg LG sogar um 67 % über denen des Vorjahresmonats (0,15 €/kg LG).

Eier

Die Nachfrage nach Eiern aus Bodenhaltung ist in Deutschland bedingt durch das anstehende Osterfest lebhaft. Angebotene Ware findet problemlos ihre Abnehmer. Färbeware wurde ebenfalls rege geordert. Insgesamt ist das Eierangebot weitgehend bedarfsgerecht, lediglich weiße Färbeware ist kurz vor Ostern knapp. Eier von Hennen aus Kleingruppenhaltung sind in ausreichender Menge verfügbar. Die Preise sind meist stabil. Da die Anbieter sich vor Ostern vollständig von ihrer Ware trennen wollen, gab es im Großhandel zuletzt sogar geringe Abschlüsse.

Die Nachfrage der privaten Haushalte in Deutschland nach Eiern (mit Stempel) übertraf laut GfK-Haushaltspanel im Februar 2011 die Nachfrage des Vorjahresmonats um knapp 14 %. Insbesondere die Nachfrage nach Eiern aus Bodenhaltung die über 50 % der Nachfrage ausmachen stieg überdurchschnittlich an (+16,8 %) an. Bei Bio-Eiern lag die Nachfrage im Februar im Vergleich zum Vorjahresmonat um 12 % höher, im Januar dagegen konnte

noch eine um 11 % geringere Nachfrage als im Januar 2011 festgestellt werden. Dies liegt vor allem an der im Januar 2011 sehr hohen Nachfrage nach Bio-Eiern bedingt durch den Dioxinskandal.

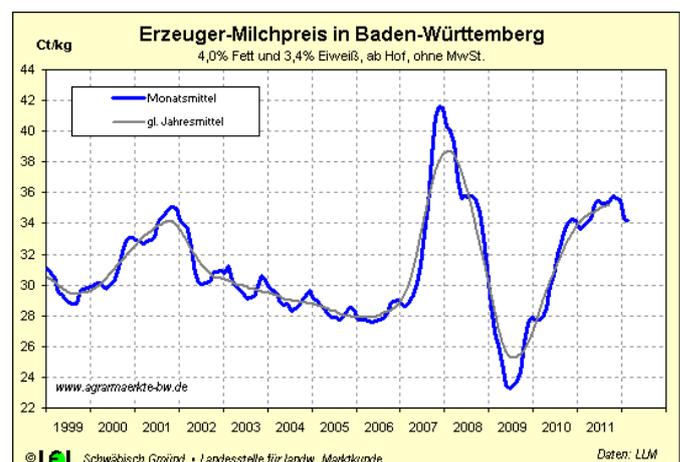
Die Verbraucher mussten im Februar für knapp 14 % mehr Eier (geg. VJ-Monat) nur ca. 5 % mehr Geld ausgeben. Bio-Eier legten mengen- und wertmäßig um 12 % zu.

Für Eier aus Bodenhaltung der Größe L wurden beim Absatz an Endverbraucher in Baden-Württemberg in KW 12 durchschnittlich 18 Cent, für Eier aus Freilandhaltung (Größe L) 23 Cent bezahlt.

Milch

Eine steigende Milcherzeugung in den exportorientierten Regionen der Welt hat am Weltmarkt in den letzten Monaten zu Preiskorrekturen, zunächst bei Milchpulver und im November auch bei Butter geführt. Inzwischen dürfte klar sein, dass am Weltmarkt ein zyklischer Abschwung eingesetzt hat. Alle Abschlüsse des Global Dairy Trade Tenders in Neuseeland seit Mitte Januar sind negativ, zuletzt wurden am 20.3. die Kontraktpreise im Schnitt um 4,5 % zurückgenommen, wobei Eiweißkonzentrat bis zu 15 % verlor.

Die Weltmilchproduktion steigt weiter stark an. Im Februar wurden in Australien 7,4 %, in den USA 8,0 % mehr Milch erzeugt. Auch in Europa stiegen die Anlieferungen im Januar enorm, die EU-27 meldete +3,2 %, wobei besonders die osteuropäischen Mitgliedstaaten hohe Zuwächse verzeichnen. Auch in Weißrussland (+7,3 %), der Ukraine (+4,8 %) und der Schweiz (+3,4 %) steigt die Erzeugung. In den USA wurden 2011 1,6 % mehr Milch erzeugt als 2010, in Neuseeland waren es sogar 10,5 % mehr.

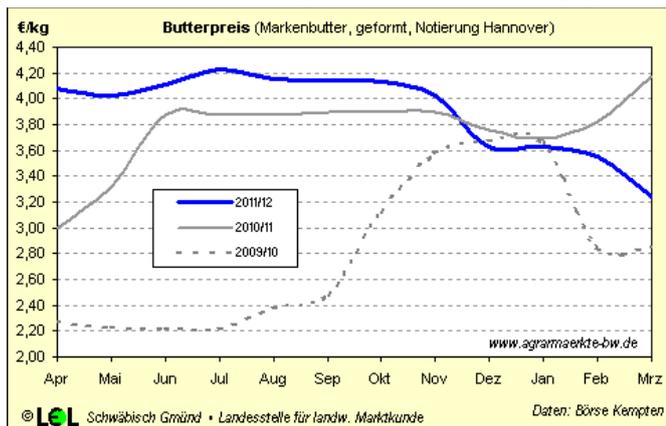


In Deutschland wurde 2011 2,4 % mehr Milch als 2010 angeliefert. Im Dezember lag der Vorsprung sogar bei 3,4 %. Im Februar 2012 ging der Vorsprung wegen der Kälte auf 2,0 % zurück, Anfang März wurden aber schon wieder 3,3 % mehr angeliefert. Bisher wurden keine quotenbedingten Bremsmanöver festgestellt, obwohl die Quotenausnutzung 2011/12 bei voraussichtlich 100,7 % liegen wird. Ähnliche Überlieferungsraten in früheren Jahren ergaben Saldierungsraten zwischen 25 und 50 % in der Bundessaldierung. Damit sind Superabgaben zwischen 14 und 21 ct/kg zu erwarten. Offenbar wird von vielen Betrieben auf die Molkereisaldierung spekuliert. Bei der Beibehaltung des jetzigen „Schwungs“ in der Pro-

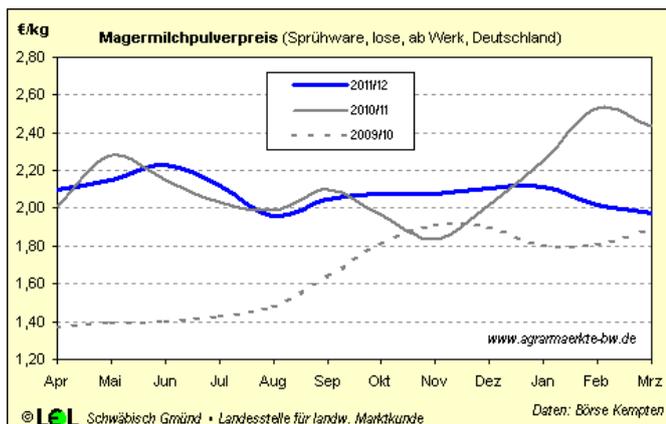
duktion verpufft die Quotenanhebung von 1 % im Quotenjahr, so dass auch das nächste Quotenjahr bereits sehr eng gesehen werden muss.

EU-weit tendieren die Erzeugerpreise seit Jahresbeginn schwächer, im Januar wurden im Mittel 34,4 ct/kg an die Erzeuger ausbezahlt. Der deutsche Milcherzeugerpreis lag 2011 mit 34,8 ct/kg (+3,9 ct/kg gg. 2010) sogar höher als im Rekordjahr 2008 mit 34,6 ct/kg (bei 4,0 % Fett). Die baden-württembergischen Molkereien zahlten 2011 35,3 ct/kg (+4,0 ct/kg) aus. Nach dem Jahreswechsel haben die Auszahlungspreise marktbedingt nachgegeben, im Februar wurden in Baden-Württemberg schätzungsweise 34,2 ct/kg ausbezahlt. Auch der deutsche Erzeugerpreis für Bio-Milch (bei 4,2 % Fett) konnte sich 2011 auf 43,1 ct/kg (+3,6 ct/kg) verbessern. Im Februar gingen die Preise mit 43,2 ct/kg gegenüber Januar leicht zurück.

Der Kieler Rohstoffwert, der als Frühindikator die Eckverwertung der Butter- und MMP-Produktion abbildet, ging im März bereits im fünften Monat in Folge zurück und lag zuletzt bei 27,9 ct/kg, gegenüber 34,2 ct/kg im Oktober. Der europäische Rohstoffwert (Deutschland, Niederlande + Frankreich) gab in KW 12 auf 27,8 ct/kg nach. Auch in den Niederlanden haben die Spotmarktpreise seit dem Jahreswechsel auf 28 ct/kg (bei 4,4 % Fett) nachgegeben.



Bei Butter gehen die Weltmarktpreise seit Mitte 2011 zurück, im März wurden 3,65 \$/kg (-30 % gg. Vj.) festgestellt. In Deutschland ist die Nachfrage nach der Preissenkung auf flächendeckend 89 Cent je halbes Pfund Butter zum Monatsanfang kräftig angestiegen. Inzwischen hat sich der Markt trotz Ostern beruhigt, offenbar ging die Nachfrage auch auf Bevorratungen des Handels zurück. Die Notierungen für geformte Markenbutter tendieren auf erniedrigtem Niveau von 3,23 €/kg unverändert. Bei Blockbutter haben sich die Geschäfte bei gleichbleibenden Preisen belebt.



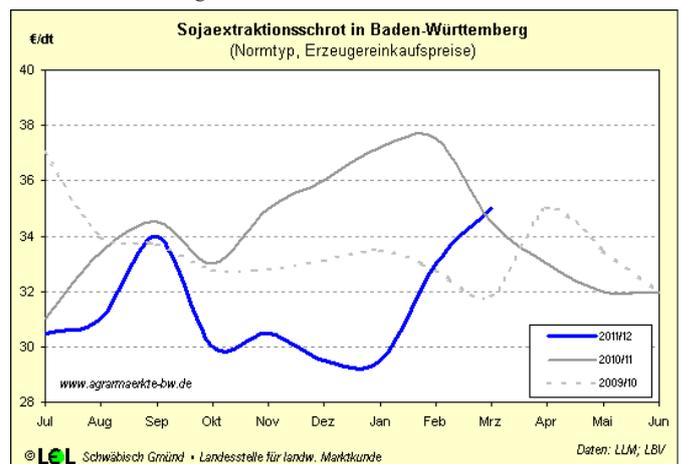
Die Pulvermärkte sind weltweit von Verkaufsdruck geprägt. Am Weltmarkt werden für Magermilchpulver im März nur noch 2,88 \$/kg (-23 % gg. Vj.) erzielt. Die deutschen Notierungen sind auf 2,04 €/kg für Lebensmittel- und 1,91 €/kg für Futterware zurückgegangen.

Die steigende Käseproduktion findet im Inland wie im Export ihren Absatz. Die leichten Preisanpassungen Anfang März auf 3,06 €/kg für Edamer und Gouda haben den Warenabfluss und die Preise stabilisiert.

Mit Blick auf die anstehenden Preisverhandlungen mit dem LEH im April muss mit weiteren Preiszugeständnissen gerechnet werden.

Sojaschrot

Die Erzeugereinkaufspreise für Sojaschrot in der Landwirtschaft liegen aktuell mit 35 €/dt wieder auf Vorjahresniveau. Der in 2011 zu beobachtende Preisrückgang auf ein Niveau von 29,50 €/dt dürfte damit Geschichte sein, denn die weltweite Sojabilanz deutet für das aktuelle Wirtschaftsjahr eher auf steigende Preise. Die Trockenheit in Südamerika hat die dortige Sojaernte erheblich geschädigt. Im Januar war das USDA noch davon ausgegangen, dass in den größten Anbauländern Brasilien, Argentinien und Paraguay eine Ernte von 132,1 Mio. t zu erwarten sei. Bis zur Märzschätzung war die Ernte um über 12 Mio. t auf 120 Mio. t nach unten korrigiert worden. Die Ende 2011 noch als ausgeglichen eingeschätzte weltweite Sojabilanz ist damit mit -11 Mio. t deutlich ins Defizit gerutscht. Kurz- und mittelfristig scheinen die Zeichen eher auf steigende denn auf fallende Preise zu stehen, zumal auch über eine steigende chinesische Nachfrage für Sommer und Herbst 2012 berichtet wird. Am physischen Markt bleibt das Angebot knapp, zudem verzögern sich Schiffsankünfte aufgrund des Streiks argentinischer Hafenarbeiter. Die Mischfutterindustrie kauft derzeit nur die nötigsten Partien.



Getreide

Das USDA weist für die Getreidebilanz 2011/12 im März eine Bestandsaufstockung von knapp 2 Mio. t aus. Mit +5 Mio. t fällt die Februarschätzung des IGC sogar noch etwas höher aus. Die Ende 2011 erwartete Deckungslücke beim Weltgetreide dürfte damit Geschichte sein, nachdem auch die Ernte der Südhalbkugel weitgehend in den Speichern liegt. Zwar war die argentinische Getreideernte ähnlich wie bei Soja von der Trockenheit betroffen, die fehlenden 4 Mio. t konnten aber durch bessere

Ernte in Australien (+1,5 Mio. t), Indien (+2,3 Mio. t) und Brasilien (+1 Mio. t) ausgeglichen werden.

Auch die EU-Getreideernte 2011 ist mit 284,2 Mio. t (EU-Kommission, Februar 2012) letztlich deutlich besser ausgefallen als kurz nach der Ernte befürchtet. Bei einem Verbrauch von 272,3 Mio. t in der EU-27 verbleibt zum Abschluss des Getreidewirtschaftsjahres 2011/12 noch ein Endbestand von rund 36,8 Mio. t in den Lägern. Das entspricht einer rechnerischen Reichweite von 49 Tagen, rund 4 Tagen weniger als im Vorjahr.

Aktuell werden die Preisbewegungen am Getreidemarkt aber bereits von den Aussichten auf die Ernte 2012/13 bestimmt. Berichte über erhebliche Auswinterungsschäden sowohl in Deutschland als auch in einigen Nachbarstaaten sowie die große Trockenheit in Spanien lassen um die europäische Getreideernte fürchten. Hinzu kommt, dass im aktuellen europäischen Getreidemarkt langsam doch Knappheit bei der Ware zu spüren ist. Getreidezukäufe, sowohl für Futter als auch für Mehl gestalten sich zunehmend schwieriger.

Futtergerste

Die Wintergerstenernte in Deutschland fiel 2011 mit 6,763 Mio. t um 21,6 % niedriger aus als im Vorjahr (8,622 Mio. t). Zwar war 2011 auch eine leicht rückläufige Anbaufläche (-8,4 %) zu verzeichnen, den größeren Einfluss auf die Erntemenge hatte aber die ungünstige Witterung, die zu einem Ertragsrückgang von 66,6 auf 57,0 dt/ha (-14,3 %) führte. Auch die europäische Gerstenernte war defizitär und lag mit 51,3 Mio. t unterhalb der Vorjahresergebnisse. Die Bestände werden damit um 2 Mio. t auf 9,4 Mio. t abgebaut. Ähnliches gilt für die weltweite Gerstenbilanz. Mit einer Ernte von 134 Mio. t errechnet sich ebenfalls ein Bestandsabbau von rund 3 Mio. t für die aktuelle Bilanz. Die rechnerische Reichweite der voraussichtlichen Bestände im Juni 2012 sinkt damit auf 58 Tage. Die Erzeugerpreise für Wintergerste haben in den vergangenen Wochen leicht angezogen und liegen aktuell bei 18 €/dt. Das Angebot für Futtergetreide wird aktuell als eher verhalten beschrieben. Das Kaufinteresse stützt die inzwischen festeren Kurse.

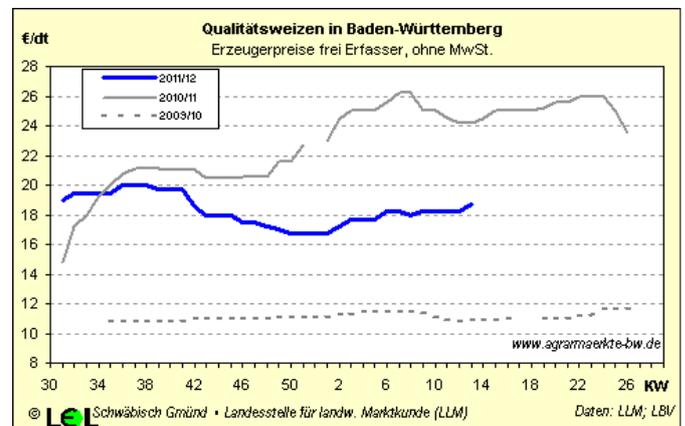
Braugerste

Rund die Hälfte des Rohstoffes müssen deutsche Mälzer inzwischen im Ausland einkaufen. Dennoch bewegen sich die Gebote sowohl für alterntige Ware als auch für Braugerste der Saison 2012 nur im Bereich von 22 bis 25 €/dt. Schon seit Wochen verharren die Erzeugerpreise bei 24 €/dt. Für neue Ernte werden Verträge im Bereich von 22 - 24 €/dt offeriert. Die Unsicherheiten bezüglich der Auswinterungsschäden wirken auch in den Braugerstensektor. Mancher Abnehmer spekuliert darauf, dass mehr Braugerste ausgesät werden könnte, da einige Fläche neu angesät werden müssen. Ob sich dies bewahrheitet bleibt vorerst spekulativ. Dazu müsste zunächst auch ausreichend qualitativ gutes Saatgut zur Verfügung stehen. An der MATIF tendieren die Braugerstenkurse seitwärts. Der Mai-Kontrakt notiert derzeit bei rund 260 €/t. Braugerste der Ernte 2012 sieht die Börse bei rund 235 €/t, nimmt man den Novemberkontrakt als Orientierung.

Brotweizen

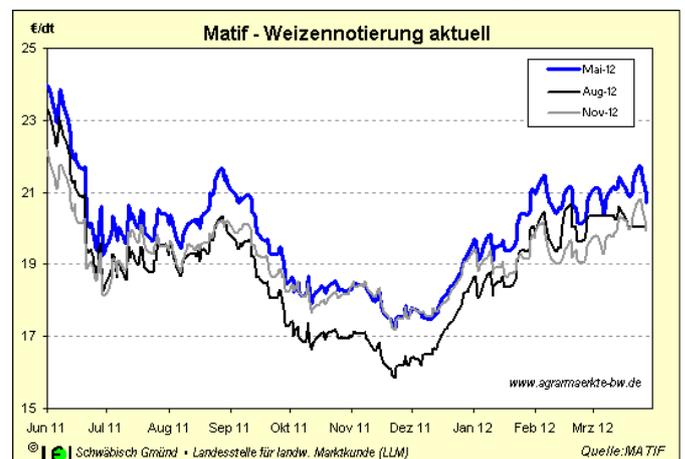
Die deutsche Weizenernte 2011 fiel mit 22,97 Mio. t nur 3,7 % schwächer aus als 2010. Sowohl die leicht rückläu-

fige Anbaufläche (-1,5 %) als auch der etwas geringere Ertrag von 70,5 dt/ha (-2,3 %) waren dafür verantwortlich. Für Europa schätzte die EU-Kommission Ende Februar eine Weizenernte von 128,8 Mio. t, nochmals etwas mehr als im Januar. Weltweit geht der IGC inzwischen von einer Weizenernte von 695 Mio. t aus, 5 Mio. t mehr als im Januar geschätzt. Bei einem Verbrauch von 681 Mio. t ist die Bilanz in 2011/12 damit positiv. Aktuell stehen die Erzeugerpreise für Brotweizen allerdings schon unter den Einflüssen der Ernte 2012/13. Insbesondere in Europa befürchtet man wegen der Auswinterungsschäden in Deutschland und weiteren Staaten sowie der in Spanien herrschenden Trockenheit eine schwächere Weizenernte. Die Erzeugerpreise für Brotweizen konnten sich seit Jahresanfang um rund 2 €/dt auf inzwischen gut 18 €/dt befestigen. Die Prämien für Qualitätsweizen hingegen fallen in diesem Jahr aufgrund ausreichender Verfügbarkeit eher schwach aus (A-Weizen: 0,20 bis 0,50 €/dt, E-Weizen: 1,00 bis 1,30 €/dt).



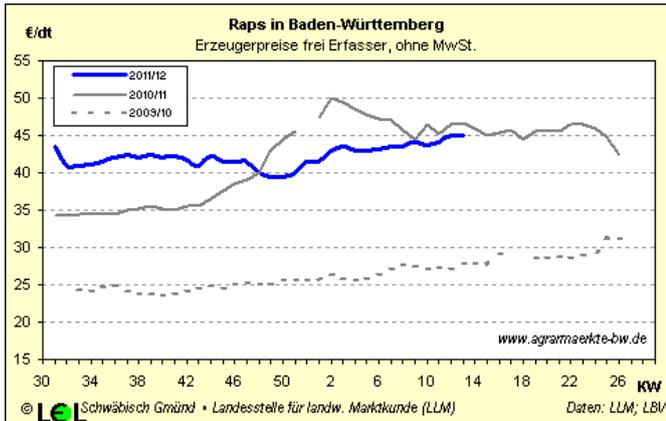
Terminmarkt Weizen

Novemberweizen 2012 an der MATIF hat sich seit dem Tiefstand Ende Dezember bei 172 €/t auf zwischenzeitlich 207 €/t befestigt. Diese für viele Marktteilnehmer überraschend feste Entwicklung wird vor allem auf Unsicherheiten bezüglich der Auswinterung in Europa und der Trockenheit in Spanien zurückgeführt. Abzuwarten bleibt, wie nachhaltig diese positive Entwicklung ist, denn weltweit wird die Versorgungslage mit Weizen insgesamt als nicht zu eng beschrieben. Zuletzt gingen USDA und IGC immerhin von einer Bestandsaufstockung von 9 - 10 Mio. t bei Weizen in der Saison 2011/12 aus.



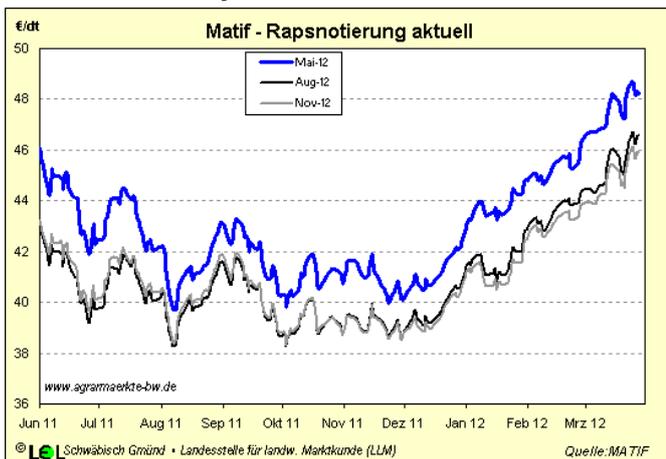
Raps

Die bundesweite Rapsernte stand 2011 unter keinem guten Stern. Zunächst musste die Anbaufläche wegen ungünstiger Aussaatbedingungen im Herbst 2010 bereits um 7,5 % auf 1,36 Mio. ha eingeschränkt werden, danach bewirkte die Frühjahrstrockenheit in praktisch ganz Deutschland einen Einbruch bei den Erträgen. Im 1. Erntebereich meldet das BMELV eine Erntemenge von 3,91 Mio. t, das sind rund 31,3 % weniger als im Vorjahr. Ein besonders starker Ertrageinbruch war in den neuen Bundesländern zu verzeichnen.



Das deutsche Erntergebnis schlug voll auf die Rapserntebilanz der EU durch. Nach Zahlen der EU-Kommission vom Februar wird die Rapsernte auf 19,3 Mio. t geschätzt, rund 1,2 Mio. t (-5,9 %) unter dem Vorjahr. Weltweit wird die Rapserntemenge in 2011/12 inzwischen mit 60,3 Mio. t etwas besser eingeschätzt als noch vor Monaten. Gründe hierfür sind die gute Ernte in Australien und deutliche Korrekturen der kanadischen Ernte nach oben. Mit einem Verbrauch von geschätzt 61,8 Mio. t zeigt sich die Welt-Rapsbilanz damit defizitär. Die Preise für Raps befinden sich infolge des knappen Angebotes im gesamten Ölsaatenkomplex auf einem Höhenflug. Inzwischen lassen sich für Rapssaat Erzeugerpreise um 45 €/dt erzielen. Das sind knapp 4 €/dt mehr als noch zu Jahresbeginn. Auch die neue Ernte folgt dem Höhenflug. Vertragsangebote zwischen 43 bis 44 €/dt sind aktuell im Markt zu realisieren. Allerdings hat der Raps in diesem Winter auch vielerorts deutlich unter dem Frost gelitten. Hinzu kommen erste Befürchtungen einer Frühjahrstrockenheit, wie sie bereits 2011 zu verspüren war.

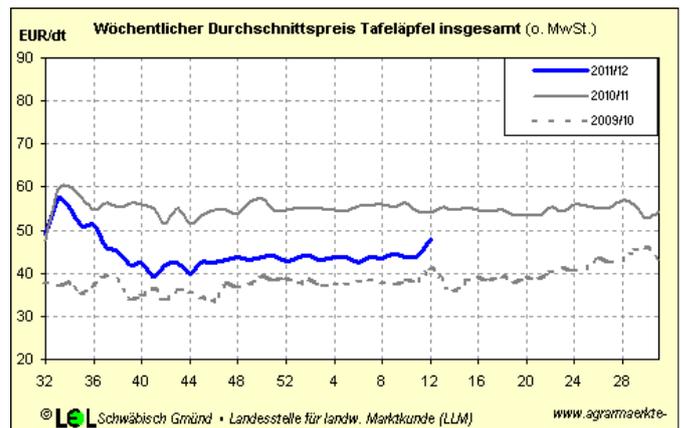
Terminmarkt Raps



Der Maikontakt 2012 an der Matif hat in den vergangenen Wochen einen wahren Höhenflug hingelegt. Mit einem Kurs deutlich über 480 €/t notiert Raps so hoch wie schon lange nicht mehr. Auch die neue Ernte folgt dieser Richtung. Aktuell notiert der November 2012 bei 462 €/t. Neben der Knappheit beim aktuellen physischen Angebot und den Sorgen um ausgewinterte Flächen wird die Kursentwicklung bei Raps insbesondere auch durch die aktuellen Vorgaben beim Sojakomplex sowie die festen Vorgaben aus dem Rohölsektor gestützt.

Tafeläpfel

Im Februar und März nahm der Absatz an Tafeläpfeln in Europa langsam Fahrt auf und erreichte ein zufriedenstellendes Niveau. Diese Belebung im Absatz war nach der Jahreswende auch nötig, denn die EU-27 verfügte zum 1. März über einen Lagerbestand von 2,5 Mio. t (+16 % gg. Vj). Um eine rechtzeitige Räumung der Lager zu erreichen, muss sich der lebhaft Absatz auch in den kommenden Monaten weiter fortsetzen. Dabei spielt der Export nach Osteuropa und Russland eine tragende Rolle, wobei die Absatzkanäle derzeit noch größtenteils von polnischer Ware blockiert werden.



In Deutschland lagerten zum 1. März noch rund 224.000 t Äpfel. Das sind knapp 30 % mehr als im Vorjahr. Die größte Menge davon liegt im Süden. Am Bodensee konnte der Lagerbestand durch gute Abverkäufe auf 97.400 t reduziert werden. Das entspricht seit Januar einem monatlichen Abverkauf von über 21.500 t. Der reibungslose Warenabfluss steht dabei an erster Stelle, was die Möglichkeiten für höhere Preise stark einschränkt. Ausnahme waren die Zugsperre Elstar und Gala Royal, für die Ende März sogar etwas festere Forderungen erzielt werden konnten. Bisher wurden im März (KW 09 bis 12) am Bodensee 12.537 t Äpfel vermarktet, 10.888 t davon als Tafeläpfel. Der Durchschnittspreis für Kl. 1 Ware lag bei 45,2 €/dt, für Verwertungsware bei 18,1 €/dt.

Wir wünschen Ihnen besinnliche Feiertage und ein frohes Osterfest!



Die nächste Ausgabe von „Agrarmärkte Aktuell“ erscheint Ende Mai.